



 Innviertler Künstlergilde · Jahrbuch 1972/73



Der Keferlouha brummte wieder mahnend, als ich dem Bach zutappte. Aber auf einmal erschreckte mich ein Rascheln im Gebüsch! Ist es ein Großwild, ein Hirsch, der auf der Nachtweide Äsung sucht? Etwas sonderbar Weißes kommt zwischen den Sträuchern auf mich zu. Ein Umriß ist es – wie eine Menschengestalt – ein Geist? Ein Flattern, ein Wehen gleitet auf mich zu!

Und als meine Spannung aufs höchste gestiegen ist, schreie ich angstvoll: „Keferlouha, Keferlouha!“

Der große Stier erhebt sich mit einem dumpfen Brüllen. Schnaubend tappt er auf mich zu und hebt den hochgereckten Kopf dem weißen Flattern entgegen. Mit dumpfem Brüll-Laut stampft er auf die weiße Uniform los, daß die Äste unter seinen Tritten krachen. Vor ihm sinkt das weiße Schweben nieder und bleibt im Geäst hängen. Dahinter rascheln entfernende Tritte durchs Gebüsch. Der Stier erfaßt im Vorstürmen weiße Fetzen mit dem breiten Gehörn und wühlt sie in den Boden hinein. Als er endlich sein Schnauben anhält, ist alles leer und stumm um mich herum. Mit einer leisen Angst drücke ich meinen Kopf an seinen Hals und streiche ihm über die Wange: „Brav bist du gewesen, Keferlouha, brav, brav!“

Der Stier ließ sich von mir aus den Büschen hinausführen. Aber auf der Weide draußen stand er die ganze Nacht und mußte auch im Stehen geschlafen haben. Am nächsten Morgen suchte ich den Ort der nächtlichen Erscheinung ab. Ich fand nur Leintuchfetzen an den Ästen hängen. Erst später erfuhr ich, daß mich ein paar Dorfknechte hatten schrecken wollen. Aber hätte damals mein Keferlouha einen davon auf seine Hörner bekommen, hätte dieser Spaß schaudervoll geendet.

Auszug aus „Eine Bauernjugend im Kobernauber Wald vor 150 Jahren“



ERICH HÄUPL „Mitten in der Nacht wird die Sonne aufgehen“, Holzschnitt, 1991